

Ein Beitrag zur Geschichte der Orgeln in der Stadtkirche Melsungen*

von Gerhard Aumüller

Der 450. Geburtstag von Landgraf Moritz »dem Gelehrten« von Hessen-Kassel (1572–1632) am 25. Mai 2022 ist der Anlass,¹ einen kurzen Blick auf dessen Bedeutung als Förderer der Musik in seinen Landen zu werfen, vor allem auch der Kirchenmusik.² Bekanntlich hat Landgraf Moritz vor und nach seiner Abdankung am 17. März 1627 längere Zeit im Melsunger Schloss gewohnt,³ bis er nach Eschwege zog. Seine Vorliebe für den Ort äußert sich auch in den Zeichnungen, die er vom Melsunger Schloss anfertigte.⁴ (Abb. 1)

Von hier aus begann Moritz im Herbst 1596 seine Reise nach Amberg in der Oberpfalz, auf der ihn ein großer Tross, darunter ein von vier Pferden gezogener *Musikantenwagen* und sechs Trompeter sowie ein Trommelschläger begleiteten und auf der er sich z. B. in Bayreuth eine Orgel vorführen ließ.⁵ Dort konnte er bereits Bekanntschaft mit seinem künftigen langjährigen Hoforgelbauer Georg Weisland (* um 1560 Amberg) gemacht haben, der 1634 in Melsungen verstorben ist.⁶ Beiden verdankt die dortige Stadtkirche ihre erste bekannte Orgel.

* Gewidmet Herrn Prof. Dr. Friedhelm Brusniak, Würzburg, in freundschaftlicher Verbundenheit zum 70. Geburtstag.

- 1 Ausführlich zu Moritz s. Heiner BORGGREFE, Vera LÜPKES u. Hans OTTOMEYER (Hg.): Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa, Eurasburg 1997; ältere biografische Darstellung s. Christoph von ROMMEL: Geschichte von Hessen. Bd. 6, Kassel 1837 u. Bd. 7, Kassel 1839; zur politischen Bewertung Moritz's vgl. Gerhard MENK (Hg.): Landgraf Moritz der Gelehrte. Ein Calvinist zwischen Politik und Wissenschaft (Beiträge zur Hessischen Geschichte 15), Marburg 2000.
- 2 Vgl. Wolfgang HIRSCHMANN: Der Souverän und sein musikalischer Idealstaat. Zu den Kompositionen des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel, in: Schütz-Jahrbuch 34 (2012), S. 97–110; Winfried ZELLER: Raphael Egli und das Gesangbuch des Landgrafen Moritz, in: Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirchenmusik und Hymnologie in Kurhessen und Waldeck. Hg.: Landesverband der evangelischen Kirchenchöre. Kassel u. a. 1969, S. 49–58.
- 3 Raingard ESSER: Landgraf Moritz' Abdankung und sein politisches Vermächtnis, in: MENK: Moritz (wie Anm. 1), S. 196–214; zur Stadtgeschichte Melsungens umfassend s. Dieter WOLF: Melsungen. Eine Kleinstadt im Spätmittelalter. Topographie, Verfassung sowie Wirtschafts- und Sozialstruktur. Bde. 1–3, Butzbach 2003.
- 4 Vgl. Ulrike HANSCHKE: Zwischen »Abriss« und »Invention«. Nordhessen in den Zeichnungen des Landgrafen Moritz (KBG 6), Kassel 2017, Kapitel X. Der favorisierte Rückzugsort – Melsungen, S. 144–160, hier S. 146.
- 5 Hessisches Staatsarchiv Marburg (= HStAM), Best. 4 b, Nr. 65: Reisen des Landgrafen Moritz, hier Fourierzettel, Abreise in Melsungen am 16. September 1596. Am 24. September lässt Moritz dem Organisten in Bayreuth vier Reichstaler und dessen blinder Tochter, *so aufm Instrument geschlagen*, zwei Reichstaler aushändigen.
- 6 Zu Georg Weisland vgl. Uwe PAPE, Wolfram HACKEL u. Albrecht LOBENSTEIN (Hg.): Lexikon norddeutscher Orgelbauer. Bd. 1: Thüringen und Umgebung, Berlin 2019, S. 647.

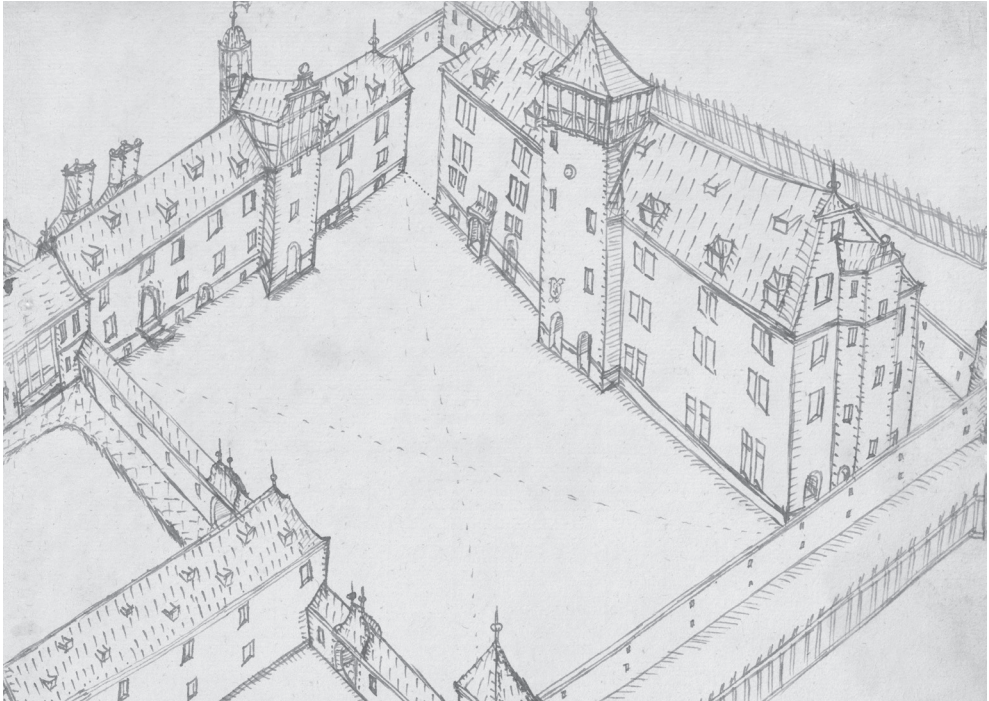


Abb. 1: Zeichnung des Schlosses Melsungen (Ausschnitt) von Landgraf Moritz [UB/LMB KS, Signatur 2° Ms. Hass. 107, Fol. 232^v]

Ob die Kirche bereits im 16. Jahrhundert eine Orgel besessen hat, ist nicht bekannt. Für eine solche Annahme sprechen nicht nur die Größe der Kirche und damit ihre Bedeutung,⁷ sondern auch die Altarstiftungen durch die Adelsfamilien von Röhrenfurt (1361) und von Riedesel (1379) und vor allem das Patronatsrecht der Landgrafen von Hessen (1303 oder 1333?), das bis ins 19. Jahrhundert gültig war.⁸ Spätestens aber unter Landgraf Moritz ist eine Orgel für die Kirche angeschafft worden.

Bereits 1598 hatte Landgraf Moritz den 1597 zum Hoforgelbauer ernannten Georg(e) Weisland mit verschiedenen Orgelbauten beauftragt, zunächst mit dem Abschluss des Baues der von Daniel Maier (um 1540–Sommer 1597) aus Göttingen begonnenen Orgel im Schloss Rotenburg.⁹

7 Vgl. Gottfried GANSSAUGE: Die Stadtkirche in Melsungen, Melsungen ²1978.

8 Vgl. WOLF: Melsungen (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 718–719; vgl. auch <<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/634014050>> (abgerufen 8.1.2022).

9 Zu Einzelheiten und zur Biographie Weislands vgl. Gerhard AUMÜLLER: Der Hoforgelbauer und seine Konkurrenten. Ein Beitrag zur Geschichte der Orgel in der Kasseler Schlosskapelle, in: ZHG 119 (2014), S. 51–82.

Über Weislands frühe Tätigkeit in Kassel ist kaum etwas bekannt. Vermutlich baute er vorzugsweise Saitenklaviere und Regale,¹⁰ denn im bekannten Instrumentenverzeichnis von 1613, das der Hoforganist Johann (Hans) von Ende (1566–1625) angelegt hatte,¹¹ werden mehrere Instrumente Weislands angeführt. Bereits Ende 1601 dürfte Weisland im Zuge des Umbaus der Kasseler Schlosskapelle die frühere, vom Hoforgelbauer Daniel Maier stammende Schlossorgel abgebrochen und mit dem Bau eines neuen Werks begonnen haben. Die alte Orgel schenkte Landgraf Moritz der Stadt Kassel. Sie wurde in der Martinskirche zwischengelagert.¹² Meister Weisland wurde allerdings am 28. Februar 1602 aus Rotenburg/Fulda angefordert, wo er gerade arbeitete, um das Instrument in der Brüderrkirche wieder aufzubauen, was er in drei Monaten zu erledigen versprach (aber offenbar nicht einlöste). Vielmehr richtete er in Rotenburg eine Werkstatt ein und begann mit den Vorbereitungen für eine neue Orgel der Rotenburger Jakobi-Kirche und für ein Instrument der Kasseler Schlosskapelle. Er konnte den gesamten Zeitraum von November 1601 bis November 1604 nutzen, um neben der Rotenburger Orgel in Kassel ein vollständig neues Werk zu bauen. Ende 1605 oder Anfang 1606 dürften in der umgebauten und mit aufwändigen Emporen und Malereien verzierten Schlosskapelle auch die Arbeiten Weislands beendet gewesen sein.¹³

Inzwischen hatte Landgraf Moritz allerdings bei dem mit ihm befreundeten und künstlerisch begabten Lehnsgrafen Simon VI. zu Lippe (1554–1613) in Schloss Brake bei Lemgo eine neue, von den Hamburger Orgelbauern Hans (zwischen 1570 und 1580 bis 1631) und Friderich Scherer (vor 1580–nach 1612) erbaute Schlossorgel kennengelernt,¹⁴ mit der sein zwar neues, aber deutlich kleineres und vor allem weniger innovatives Instrument in der Kasseler Schlosskapelle offenbar nicht konkurrieren konnte.¹⁵ Auf einer ausgedehnten Reise nach Norddeutschland zu seiner Tante Herzogin Christine von Holstein (1543–1604) von Anfang Juli bis Ende August 1601 machte er nicht nur in Detmold und in Schloss Brake Station, sondern reiste auch durch Herford, Verden, Bremen, Hamburg, Schloss Gottorf, Lübeck, Lüneburg und Celle und dürfte bei seinem ausgesprochenen Musikinteresse, vor allem auch für Orgeln, die neueren Instrumente in den bedeutenden Kirchen der genannten Orte kennengelernt haben, die ab etwa 1560 von niederländischen und norddeutschen Orgelbauern errichtet worden waren.¹⁶ Vera LÜPKES hat herausgestellt, dass es vor allem

10 Vgl. Hermann FISCHER u. Theodor WOHNHAAS: Lexikon süddeutscher Orgelbauer (Taschenbücher zur Musikwissenschaft 116), Wilhelmshaven 1994, S. 462–463.

11 Vgl. Ferdinand CARSPACKEN: Fünfhundert Jahre Kasseler Orgeln, Kassel u. a. 1968, S. 25 u. 28.

12 Vgl. AUMÜLLER: Hoforgelbauer (wie Anm. 9), S. 59.

13 Vgl. AUMÜLLER: Hoforgelbauer (wie Anm. 9), S. 60.

14 Vgl. Vera LÜPKES: Musikleben am Hof Graf Simons VI. zur Lippe, Lemgo 2012, S. 60–64.

15 Vgl. Vera LÜPKES: Simon VI. zur Lippe – Konkurrent oder Impulsgeber in Orgelbaufragen für Moritz den Gelehrten?, in: Schütz-Jahrbuch 34 (2012), S. 137–150.

16 Orgeln der niederländischen Orgelbauerfamilien Slegel standen z. B. in Herford (Stift Berg, ev. Kirche der Neustadt), in Lemgo (St. Marien) und in Bremen (Dom). Von den bedeutenden Brabanter Meistern Hendrik Niehoff und Jasper Johannsen stammten Werke in Hamburg (St. Petri) und Lüneburg (St. Johannis). Die Orgel in der Schlosskirche von Gottorf, deren Bau Moritz' Vater Wilhelm IV. finanziell unterstützt hatte, wurde ebenfalls von einem niederländischen Meister erbaut (Johann von Groningen, 1567). Vor allem konnte Moritz Werke der Hamburger Orgelbauerfamilie Scherer in

die 1600–1601 von Vater und Sohn Hans Scherer erbaute Orgel in der Kapelle von Schloss Brake war,¹⁷ die unter den meisterhaften Händen des aus den Niederlanden stammenden lippischen Hoforganisten Cornelius Conradi (1557 Amersfoort – 1603 Lemgo) ihre ganzen Klangmöglichkeiten entfaltete und Landgraf Moritz entzückt haben dürfte.¹⁸

Mit den vielfältigen Klängen und der Brillanz der norddeutsch geprägten Scherer-Orgeln konnte Weislands vermutlich eher zurückhaltend intoniertes Werk kaum mithalten. Allerdings ist von Weislands Orgeln keinerlei Disposition bekannt. Das Werk in der Schlosskapelle dürfte aber mehr als die sechs Register plus Tremulant gehabt haben, die das von Weisland für den Magdeburger Dom gebaute Positiv mit lauter Holzpfеifen besaß, das, wie es noch 1689 heißt, *einen sehr lieblichen und anmuthigen resonantz giebet / und zur Music gebraucht wird*¹⁹. Seine frühere Tätigkeit in Nürnberg spricht dafür, dass seine Arbeiten den hohen Qualitätsansprüchen der Nürnberger Stadtorgelmacher genügten.²⁰

Gleichwohl wurde Weisland offenbar kurzerhand von Moritz gezwungen, seine nagelneue Kasseler Orgel wieder abzubauen und (vermutlich 1606) in Melsungen aufzustellen. Das lässt zumindest seine Nachricht an den Landgrafen vermuten:

Durchleuchtiger hochgeborner gnediger furst und herr, Nachdem e[ure] f[ürstlichen] g[naden] deroselben klein orgelwerk, so in der capellen zu Caßel gestanden, der stadt Milsungen in gnaden verehret und mir anbevehlen haben laßen, daß, sopaldt ich mit der orgel im schloß Rottenbergk allerdings fertig, ich solch verschenckt klein orgelwerk abnehmen und dem rath zu Milsungen

Verden (Dom), Hamburg (St. Jacobi) und Lüneburg (St. Lamberti, Arbeiten von Dirck Hoyer, Schwager von Hans Scherer d. Ä.), in Mölln (St. Nicolai) und Lüneburg (St. Michaelis: Jacob Scherer) sowie in Herford (Münster) und Lemgo (St. Nicolai, St. Marien: Hans Scherer d. Ä. und d. J.) bewundern. Zu den genannten Orgeln vgl. Rudolf REUTER: Orgeln in Westfalen, Kassel u. a. 1965, S. 137, 139, 167 u. 171; Gustav FOCK: Arp Schnitger und seine Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des Orgelbaues im Nord- und Ostseeküstengebiet, Kassel u. a. 1974, S. 53 u. 66; Harald VOGEL, Günter LADE u. Nicola BORGER-KEWELOH: Orgeln in Niedersachsen, Bremen 1997, S. 98, 194 u. 308; Mads KJERSGAARD: Die Orgel der Gotorfer Schlosskapelle. Historische Befunde und Grundlagen ihrer Rekonstruktion, in: Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums 6 (1999), S. 97–120.

- 17 Vgl. Vera LÜPKES: »... aber verwirrt mit Euren Verstrickungen nicht die Herzen.« Niederländisch-italienische Musikkultur am lippischen Grafenhof um 1600, in: Sabine MEINE, Arnold OTTO u. Johannes SÜSSMANN (Hg.): Musiklandschaften zwischen Pader und Rhein. Pluralisierung und Verflechtung entlang des Hellwegs in der Frühen Neuzeit, Paderborn, im Druck. Frau Dr. Vera Lüpkes, Ltd. Direktorin des Weserrenaissancemuseums Schloss Brake, danke ich für die Möglichkeit des Einblicks in ihr Manuskript.
- 18 Vgl. zu Conradi Hendrik DOCHHORN: Conradi (Conradt, Conradz, Connors), Cornelius (Cornelis), in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Bd. 2, Aurich 1997, S. 63–65, online-Version s. <https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Conradi.pdf> (abgerufen 29.12.2021); ferner LÜPKES: Musikleben (wie Anm. 14), S. 49–64. Moritz muss von der Kunst Conrads so begeistert gewesen sein, dass er (vergeblich) versuchte, ihn nach Kassel abzuwerben und ihm ein kleines goldenes Medaillon mit seinem Bildnis verehrte. HStAM, Best. 4 b, Nr. 65: Holsteinische Reise, Detmold, 7. Juli 1601.
- 19 NN: Eigenliche Beschreibung Der Welt=berühmten Dom=Kirchen zu Magdeburg [...] Von Einem Liebhaber der Antiquität, Magdeburg 1689, Nachdruck 2005, nicht paginiert, vor Tafel XIII.
- 20 Vgl. Jürgen-Peter SCHINDLER: Die Nürnberger Stadtorgelmacher und ihre Instrumente, Nürnberg 1995, S. 13.

uberliffen und widerumb anrichten solte. Ob nun wohl [...] ich mit der orgel alhier numehr fast aller fertig und e[urer] f[ürstlichen] g[naden] bevelch zu undertheniger gehorsame volge, [...] gerne pariren wolte, so hab ich doch e[uren] f[ürstlichen] g[naden] solchs zuvorderst nochmals erinnern wollen mit gantz undertheniger bitt, e[ure] f[ürstlichen] g[naden] wollen, weßen ich mich hinfirner zu verhalten, sich gnedig resolvi- ren. [...] Jorge Weißlandt, orgelmacher, itzo zu Rottenberg.²¹

Leider ist kein Bild einer Weisland-Or- gel erhalten. Sie dürfte wohl ähnlich aus- gesehen haben wie die von Weislands Zeit- genossen Georg Wagner (um 1560–1636) in Lich annähernd zur gleichen Zeit wahr- scheinlich für eine Adelsfamilie erbaute Marburger Schlossorgel, ein einmanualiges Instrument mit sieben Registern.²² (Abb. 2) Vielleicht ähnelte sie aber auch der Maier- Orgel in Schloss Wilhelmsburg in Schmal- kalden, die 1606/07 von Georg Weisland re- pariert und umgebaut wurde. (Abb. 3)

Die erste, sicher nachweisbare Orgel in der Stadtkirche von Melsungen war also die bis etwa 1605/06 vom Kasseler Hoforgelbauer Georg Weisland geschaffene Kasseler Schlossorgel. Vermutlich wird auch sie *sehr lieblich und anmutig* geklungen haben, wie dies für sein Positiv im Magdeburger Dom überliefert ist. Sie war über 100 Jahre ein Gebrauch, ein Hinweis auf die hervorragende Qualität der Arbeit Weislands. Leider ist ihre Disposition nicht bekannt.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Instrument 1644 *von den Kaiserlichen zerschlagen*, da- nach aber für immerhin 50 Reichsthaler *wieder mit Pfeifen besetzt*.²³ Die nächste Nachricht zu einer Orgel stammt aus dem Jahr 1732, als ein Um- bzw. Neubau der Orgel geplant wurde. Im Schreiben von Rat und Bürgermeister an Regierung und Konsistorium vom 20. Juni 1732



Abb. 2: Marburger Schlossorgel vom Beginn des 17. Jahrhunderts [Foto: Wikiwal (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marburg_Schloss_Orgel2.jpg>), »Marburg Schloss Orgel2«, <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>> (abgerufen 12.1.2022)]

21 Zitiert nach Uta LÖWENSTEIN: Rotenburg an der Fulda (1170) 1248–1574. Quellen zur Geschichte einer hessischen Stadt. Digitale Beilage mit Quellen bis 1648 (VHKH 73), Marburg 2010, S. 1702.

22 Vgl. Gerhard AUMÜLLER: Orgeln, Orgelbauer und Organisten der Schütz-Zeit in Hessen, in: Schütz-Jahrbuch 34 (2012), S. 111–136, hier S. 130–133.

23 HStAM, Best. 330 Melsungen, B 94: Kirchensachen Bd. 1, 1676–1738.

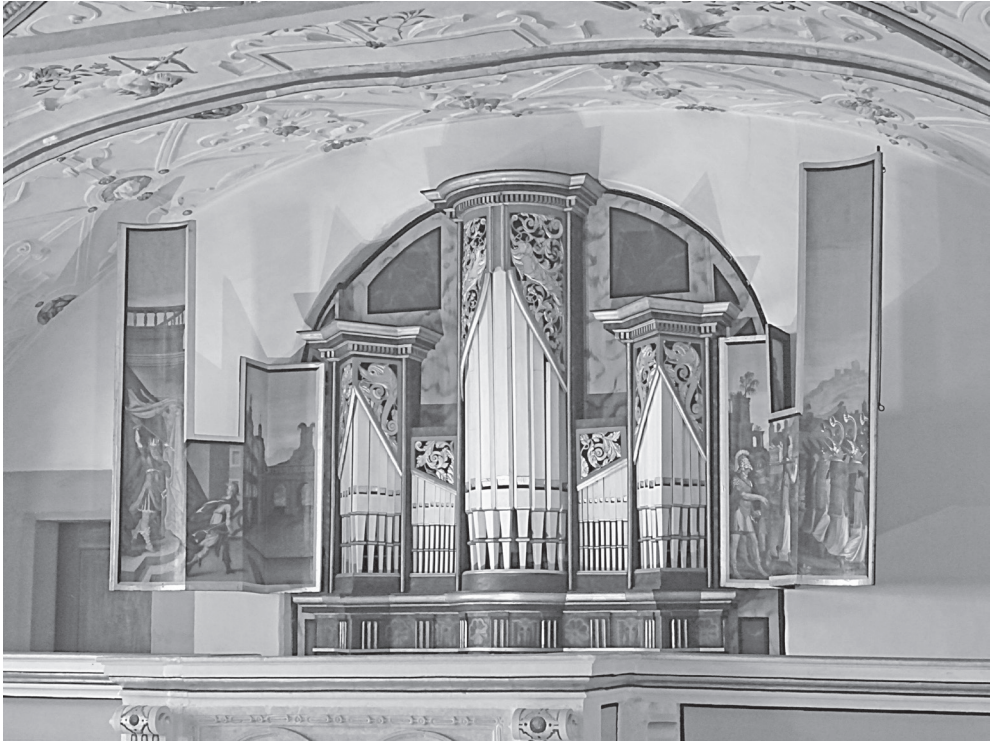


Abb. 3: Maier-Orgel von 1586 in der Schlosskirche Schmalkalden. Die Pfeifen des Prospekt-Prinzipsals sind mit Elfenbein belegt. [Foto: ErwinMeier (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schmalkalden_Schloss_Wilhelmsburg_10.jpg>), <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>> (abgerufen 12.1.2022)]

heißt es, die jetzige Orgel sei der Stadt von Landgraf Moritz geschenkt worden, aber seit mehreren Jahren nicht mehr brauchbar, weshalb man ein neues Werk anschaffen wolle.²⁴

Am 20. Januar 1736 schloss die Stadt einen Vertrag mit dem damals in Witzenhausen ansässigen Johann Friedrich Schäffer (nach 1686–um 1748) für einen Neubau ab, der insgesamt 600 Taler ohne die Schreiner- und Bildhauer-Arbeit und den Transport kosten sollte. Schäffers aus der Nähe von Langensalza stammender Vater, Jost Friedrich Schäffer (vor 1642–1723), war vorwiegend in der »Rotenburger Quart« tätig gewesen und hatte u. a. in Eschwege und Rotenburg imposante Orgeln mit Thüringer Stilelementen erbaut, deren Gehäuse heute noch (zum Teil) erhalten sind. Von Friedrich Schäffer, der 1732 die Witwe des Kasseler Hoforgelbauers Joh. Friedrich Stertzing geheiratet und damit dann vermutlich auch dessen Werkstatt übernommen hatte, stammen u. a. die Orgeln in der Stadtkirche Homberg, Efze (1732–33, Erweiterung 1735) und Korbach, St. Nikolai (1742–44), deren

²⁴ Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Kassel (= LkAK), D.2.2 Melsungen, Karton 63, 1. Herrn Peter Heidtmann-Unglaube, Landeskirchliches Archiv Kassel, danke ich für die Anfertigung von Kopien der Akten.

eindrucksvolle Barockgehäuse erhalten sind. Ebenfalls von Schäffer wurden die teilweise erhaltenen kleineren Orgeln im waldeckischen Gellershausen und Wetterburg (ehemals Schlosskapelle Arolsen) erbaut.²⁵

Im Orgelbauantrag an das Konsistorium in Kassel schreiben Bürgermeister und Rat, die Stadt sei durch die Verpachtung des Stadtkellers *in favorablen Umständen* und könne aus den Pachtgeldern 1.000 Reichstaler für den Orgelbau einsetzen. Im Orgelbauvertrag mit Johann Friedrich Schäffer, der die alte Orgel übernehmen und nach Belieben verwenden durfte, wurde der Preis von 600 Reichstalern vereinbart, die wie folgte ausgezahlt werden sollten:

1. *So gleich Einhundert Rthlr.*
2. *Zu Ostern a. c. [anni currentis = des laufenden Jahrs] zweyhundert Rthlr*
3. *Wan das gehäuß zu jacobi [25. Juli] gesetzt ist Einhundert Rthlr*
4. *Zu Weynachten a. c. alß dan die neue Orgell zu erst Klingend wird einhundert Rthlr und*
5. *Ein Halbjahr nach beschehener guten lieferung, welche zu pfingsten a.s [anni sequentis = im nächsten Jahr] geschehen soll das letzte hundert Rthlr.*

Wie üblich übernahm die Stadt die Zimmer-, Schlosser- und Schreinerarbeiten (*für das Laubwerk*) und den Transport von Kassel nach Melsungen.²⁶ Die Melsunger Schäffer-Orgel von 1737 hatte die folgende Disposition:

Oberwerk

- | | | |
|----|-----------------------|---|
| 1. | <i>Principal</i> | <i>8' 12-lötiges Zinn und erhabene Labien</i> |
| 2. | <i>Quintathöna</i> | <i>8'</i> |
| 3. | <i>Viol di Gamba</i> | <i>8'</i> |
| 4. | <i>Floite travers</i> | <i>8' von Holz</i> |
| 5. | <i>Octav</i> | <i>4'</i> |
| 6. | <i>Spitzquinta</i> | <i>3'</i> |
| 7. | <i>Sexta</i> | <i>1³/₅'</i> |
| 8. | <i>Mixtur</i> | <i>2', 4fach</i> |

Nota zu denen übrigen oben bemelten Stimmen wird 8.lötig Zinn genommen

Positiv

- | | | |
|----|----------------------------|------------------|
| 1. | <i>Musicalisch Gedackt</i> | <i>8'</i> |
| 2. | <i>Nachthorn</i> | <i>4'</i> |
| 3. | <i>Cimbel</i> | <i>1', 2fach</i> |
| 4. | <i>Spitzflöte</i> | <i>2'</i> |

Pedal

- | | | |
|----|---------------------|---------------------|
| 1. | <i>Subbass</i> | <i>16'</i> |
| 2. | <i>Posaunenbass</i> | <i>16' von Holz</i> |

²⁵ Zu Schäffer vgl. PAPE, HACKEL u. LOBENSTEIN: Lexikon (wie Anm. 6), S. 499–501.

²⁶ LkAK, D.2.2 Melsungen, Karton 63, 1: Bau und Reparationen der Orgel der Stadtkirche 1732–1822.

In einer *Specification dero posten welche an hiesigem Orgel-Bau schadbahr und höchst nöthig zu repariren wie überhaupt zu reinnoviren desßgleichen allesamt der gantze Orgel-Bau zu stimmen und in eine gleichheit des Windes gebracht muß werden*, wie er sie nach einer Visitation im Juni 1768 festgestellt hatte, moniert der frühere Mitarbeiter Schäffers Johann Philipp Schellhase (1715–1768)³⁰ die Qualität nahezu des gesamten Pfeifenwerks als *unbrauchbar*, denn fast alle Pfeifen *schweigen stille*. Für die vorgeschlagenen Reparaturarbeiten veranschlagte er 36 Reichstaler. Die Disposition ist mit dem Original fast identisch, lediglich die Quintadena 8' (wohl korrekt) wurde als 16'-Register angegeben.

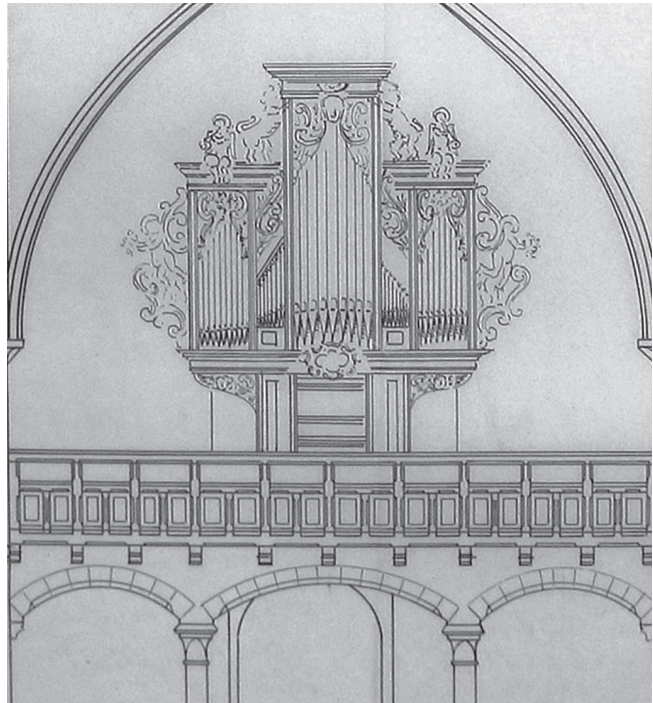


Abb. 5: Positionsskizze der Barockorgel in der Melsunger Stadtkirche, um 1890 [Siegfried Pietrzak, Geschichtsverein Melsungen]

Schellhase konnte die vorgeschlagene Reparatur der Orgel jedoch nicht mehr durchführen, weil er bereits am 6. Juli 1768 in Homberg verstarb. Der Auftrag wurde daher an den noch jungen Meister Georg Peter Wilhelm (1733–1806)³¹ vergeben, der für die Reparatur nur 18 Reichstaler gefordert hatte.³² Nach dem Umbau durch den Kasseler Orgelbauer Georg Peter Wilhelm 1768/70 lautete die Disposition im Jahr 1768 (modernisierte Schreibweise):

30 Vgl. zu Schellhase TRINKAUS: *Orgeln* (wie Anm. 29), S. 280–282.

31 HStAM, Best. 330 Melsungen B 95: Kirchensachen Bd. 2, 1764–1823. Wilhelm (1733–1806), vermutlich ein Schüler des Kasseler Hoforgelbauers Hermann Peter Dibelius, war neben dem Gottsbürener Stephan Heeren der bedeutendste Orgelbauer Nordhessens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vgl. PAPE, HACKEL u. LOBENSTEIN: *Lexikon* (wie Anm. 6), S. 662–664. Dort ist der Umbau der Melsunger Orgel nicht vermerkt. Sein bedeutendstes Werk war die kürzlich restaurierte Orgel in der Stiftskirche Oberkaufungen. Ausführliche Darstellung dieser bedeutenden Orgelbauerfamilie bei TRINKAUS: *Orgeln* (wie Anm. 29), S. 308–322.

32 LkAK, D.2.2 Melsungen, Karton 63, 3: Undatiertes Angebot Wilhelms; HStAM, Best. 330 Melsungen B 95: Kirchensachen Bd. 2, 1764–1823, Kontrakt mit Wilhelm, 1769.



Abb. 6: Die Schaeffer-Orgel in der Stadtkirche Homberg/Efze [Foto: Dr. Klaus Lambrecht (<<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Orgelprospekt.jpg>>), »Orgelprospekt«, <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>> (abgerufen 12.1.2022)]

<i>Hauptwerk</i>		<i>Positiv (Unterclavier)</i>		<i>Pedal</i>	
<i>Quintatön</i>	16'	<i>Musik-Gedackt</i>	8'	<i>Untersatz</i>	16'
<i>Principal</i>	8'	<i>Nachthorn</i>	4'	<i>Octave</i>	8'
<i>Gedackt</i>	8'	<i>Waldflöte</i>	2'	<i>Posaune</i>	16'
<i>Fleut travers</i>	8'	<i>Zimbel</i>	2f.	<i>Trompete</i>	8'
<i>Viola di gamba</i>	8'				
<i>Octave</i>	4'				
<i>Quinte</i>	2 ² / ₃ '				
<i>Octave</i>	2'				
<i>Tertia</i>	1 ³ / ₅ '				
<i>Mixtur</i>	4f. 2'				

In einem Reparaturvorschlag Georg Peter Wilhelms vom 11. Mai 1797 findet sich die gleiche Disposition wieder.³³ Nach Anstricharbeiten in der Kirche war die Orgel stark verschmutzt, die Windladen und Bälge waren undicht, das Pedal ausgespielt und das Pfeifenwerk musste neu intoniert und gestimmt werden. Das Positiv sollte um eine Quintadena 8' und eine Octave [4?'] erweitert und die Zimbel im Diskant um einen Sesquialter ergänzt werden *zum Vorspiel des Chorals*. Im Oberwerk sollte eine neue Gedacktlöte aus Metall eingebaut und die Tertia $1\frac{3}{5}'$ in ein Flageolet $2'$ geändert werden. Die Kosten der Reparatur- und Umbauarbeiten sollten sich auf 170 Taler belaufen.

Im Zuge der »Regotierungs-Arbeiten« bei der großen Restaurierung des Innenraums der Kirche wurde um 1890 auch eine neue Orgel angeschafft. Sie wurde von den Gebrüdern Euler in Gottsbüren erbaut. Friedrich Wilhelm (1827–1893) und Heinrich (1837–1906) Euler waren die Enkel des bedeutenden nordhessischen Orgelbauers Stephan Heeren (1729–1804),³⁴ des wichtigsten Mitglieds der seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts bestehenden ältesten Orgelbauwerkstatt Deutschlands, Kohlen-Heeren-Kuhlmann-Euler



Abb. 7: Historisches Foto der Inneneinrichtung der Melsunger Kirche, um 1889 [Siegfried Pietrzak, Geschichtsverein Melsungen]

33 Der umfangreiche Abnahmebericht durch den Hoforganisten Johannes Becker vom 29. Juni 1799 lobt die durchgeführten Arbeiten, die Einführung einer gleichschwebenden Stimmung und verweist auf die noch ausstehende Bezahlung Wilhelms in Höhe von 175 Reichstalern. LkAK, D.2.2 Melsungen, Karton 63, 3

34 Heeren war 1799 zur Prüfung der Umbauarbeiten Wilhelms beauftragt worden, die er von Breitenau aus erledigen wollte, wo er eine neue Orgel gebaut hatte. LkAK, D.2.2 Melsungen, Karton 63, 5; Schreiben Heerens vom 1. Februar 1799.



Abb. 8: Die Noeske-Orgel von 1969 [Foto: Bodo Kubrak (<[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stadtkirche \(Melsungen\) Orgel.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stadtkirche_(Melsungen)_Orgel.JPG)>), »Stadtkirche (Melsungen) Orgel«, <<https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/legalcode>> (abgerufen 12.1.2022)]

in Gottsbüren.³⁵ Die Orgel war dem Gesamtkonzept der Restaurierung des Kirchenraum entsprechend im neugotischen Stil errichtet worden. (Abb. 7)

Eine leider sehr dunkle Photographie lässt einen dreigliedrigen Aufbau des Prospekts mit seitlich begrenzenden Pilastern erkennen. Vermutlich besaß die Orgel zwei Manuale und ein Pedal. Die Disposition konnte bisher nicht aufgefunden werden. Leider wurde diese Orgel (ähnlich wie ihr Schwester-Instrument in der Klosterkirche Lippoldsberg) in den 1960er-Jahren abgebrochen und durch ein modernes Werk ersetzt.

1969 baute dann der in Rotenburg ansässige Orgelbauer Dieter Noeske (1936–2020),³⁶ der die seit Beginn des 19. Jahrhunderts bestehende traditionsreiche Orgelbauwerkstatt Rotenburg übernommen hatte, eine neue zweimanualige Orgel mit Pedal und 27 Registern im zeitgenössischen modernen Stil, die derzeit von dieser Firma unter Orgelbaumeister Peter Kozeluh erweitert wird. (Abb. 8)

35 Vgl. Hans RÖMHILD: Deutschlands ältestes Orgelbau-Unternehmen, in: Hessische Heimat 17, 4 (1967), S. 110–116; PAPE, HACKEL u. LOBENSTEIN: Lexikon (wie Anm. 6), S. 217–218.

36 Vgl. PAPE, HACKEL u. LOBENSTEIN: Lexikon (wie Anm. 6), S. 417–418.

Die ursprüngliche Disposition lautete:³⁷

I Manual, HauptwerkC-g ₃	II Manual, BrustwerkC-g ₃	PedalC-f ₂
1. Koppelflöte 16'	11. Spillpfeife 8'	21. Untersatz 16'
2. Prinzipal 8'	12. Spitzgambe 8'	21. Gedacktpommer 8'
3. Rohrflöte 8'	13. Blockflöte 4'	22. Prinzipal 8'
4. Oktave 4'	14. Prinzipal 2'	23. Gedackt 8'
5. Spitzflöte 4'	15. Quinte 11/3'	24. Prinzipal 4'
6. Quinte 2 2/3'	16 Sifflöte 1'	25. Rohrpfeife 2'
7. Oktave 2'	17. Sesquialtera 2 2/3' + 1 3/5'	26. Rausch-
8. Waldflöte 2'	18. Scharff 3 fach 2/3'	werk 4 fach 2 2/3'
9. Mixtur 4-6 f 1 1/3'	19. Holzkrummhorn 8'	27. Posaune 16'
10. Trompete 8'	20. Vox coelestis 8' (Vacat)	28. Trompete 8'

Tremulant

Koppeln: II-I, II-P, I-P,

2 freie Kombinationen für die Manuale, 1 freie Kombination für das Pedal

Schwelltritt für das II. Manual, 4 Zungenausschalter

Pistons: Freie Kombination 1, Freie Kombination 2, Organo Pleno, Auslöser

Mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur

In seinem Gutachten vom 22. Januar 2018 schreibt der Orgelsachverständige Pfarrer Michael Dorfschäfer, Rotenburg:³⁸

»Die Orgel der Ev. Stadtkirche zu Melsungen ist trotz geringfügiger Veränderungen ein wertvolles Zeugnis des Orgelbaues der 1960er-Jahre. Sie ist, im Unterschied zu manchen anderen Instrumenten dieser Zeit, ausgesprochen qualitativ, handwerklich und klanglich souverän durch die Orgelbauwerkstatt Rotenburg, vertreten durch OBM Dieter Noeske, erbaut worden. Der Wert des inzwischen rund 50 Jahre alten Instruments ist durch die zurückliegenden Maßnahmen erhalten worden.

Die Disposition der Orgel erscheint aus der Perspektive ihrer Entstehungszeit, welche noch stark durch sog. »neobarocke« Klangideale geprägt war, plausibel. Die geringfügigen Modifikationen der letzten Jahre lassen das ursprünglich gewollte Klangbild noch gut erahnen.

Konnte man noch im Abnahmegutachten von 1969 lesen: »Es ist möglich, Orgelmusik aller Stilepochen überzeugend zu registrieren und darzustellen«, so würde man dies aus heutiger Sicht nicht mehr unterschreiben können.

Hier hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden. Auch an anderen Orten hat man den Wert von Instrumenten aus den 60er-Jahren erkannt und solche Instrumente

³⁷ Angaben des Orgelsachverständigen Pfarrer Michael DORFSCHÄFER, Rotenburg, Gutachten vom 22. Januar 2018. Herrn Orgelbaumeister Peter Kozeluh danke ich für die Kopie des Gutachtens und Herrn Pfarrer Dorfschäfer für die Erlaubnis des Teilabdrucks.

³⁸ DORFSCHÄFER: Gutachten (wie Anm. 37), S. 3.

dennoch ergänzt. Die vorhandene Substanz in Melsungen bietet nach meinem Eindruck viele Möglichkeiten, das Instrument klanglich zu erweitern und dadurch in ihren musikalischen Möglichkeiten zu bereichern.«

Damit schließt sich ein Kreis, der mit dem Geschenk der Kasseler Schlossorgel durch Landgraf Moritz an die Melsunger Stadtkirche beginnt und dort ebenfalls die musikalischen Möglichkeiten bereichern wollte.